

Blonder Engel auf Talfahrt

Über einen Pfarrer, der die Proteste von Flüchtlingen in der Bayernkaserne erstickte. Von Caspar Schmidt.

Asyl ist dem Wort nach ein ziemlich alter Hut. Im Laufe des siebten und achten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung transformierte in Griechenland das vorherrschende Recht auf *Sýla* – das Verfügungsrecht über Fremde und ihre Sachen – zum sogenannten *A-syilia*, das in abgewandelter Form heute noch als Asyl bekannt ist. Verfolgte konnten damals in heiligen Stätten Schutz suchen. Wer sich dazu am Altar oder am Fuße einer Götterstatue niederließ, das Ritual peinlich genau befolgte, mit einem Wollfaden oder einem frisch gebrochenen Zweig in der Hand bemerkbar machte und dem Priester Namen, Herkunft und Fluchtgrund wahrheitsgemäß darlegen konnte, hatte eine gute Chance auf den Beistand seiner Heiligkeit.

Die Regelung des Asyls obliegt heute im Wesentlichen dem Staat. Die Elendsverwaltung der aus den Ruinen der Weltmärkte Geflüchteten und in europäischen Lagern Kasernierten wird aber zu großen Teilen noch von kirchlichen Trägern besorgt – in München zum Beispiel von Pfarrer Andreas Herden. Dieser heuerte vom bayerischen Trostberg aus bei der Inneren Mission in München an, stieg als Assistent der Geschäftsleitung ein und zum Abteilungsleiter für „Migrationsdienste“ auf. In Trostberg wurde Herden aus seiner Funktion als Seelsorger der Christusgemeinde noch mit dem üblichen Spektakel verabschiedet, das sich die bayerische Provinz gemeinhin leistet, wenn sich Würdenträger aus Kirche und Politik ein Stelldichein geben. Die Kindertheatergruppe studierte zu diesem Anlass eigens ein Stück namens „Andis Abpflug“ ein – der Pflug, das weiß man in der bayerischen Vorhölle¹ am besten, gilt als Symbol der Seelsorge. Wehmütig auf seine Zeit in Trostberg zurückblicken wollte Herden aber nicht, erklärt er der Gemeinde zum Abschied, denn „Jesus blickt nicht zurück. Er ist geschickt für das Reich Gottes.“

Der Dekan lobte den scheidenden Pfarrer als einen, der sich eindeutig auf die Seite derer stelle, die zum Leben zu wenig haben. Der Bürgermeister Trostbergs (CSU) beklagte vor dem hohen Auditorium, dass es gerade in Zeiten wie diesen schwer sei, „Spuren zu hinterlassen“. Er vermisse Typen, wie es sie früher einmal gegeben habe; Herden sei aber ein solcher. Eine Anekdote gab der benachbarte Pfarrer zum Besten. Andreas Herden sei bis 1998 in den Gemeindebüchern als „Andrea“ geführt worden. Seine „weiblichen Anteile“ – er als Mutter-Vater-Figur –, das sei auch im Pfarramt deutlich erlebbar gewesen. Er ist eben ein „blonder Engel“ der Herden, so sein Glaubenskollege, berichtete *ChiemgauOnline*.

Angekommen im Reich Gottes

Mit ihren „Migrationsdiensten“ ist die Innere Mission München 2011 hoffnungslos überfordert. Sie verwaltet das Zwischenlager für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Bayernkaserne und der Zustand vor Ort wird jeden Tag unerträglicher. Das Lager ist überfüllt, die Jugendlichen warten dort viele Monate auf ihren Transfer in Wohneinrichtungen und sind weitgehend auf sich allein gestellt. Es gibt kaum Betreuung tagsüber und nachts patrouilliert ausschließlich Security, die den Jugendlichen Angst macht. Auf achtzig Minderjährige kommt ein Vormund, der wenig Zeit für die Anliegen der Einzelnen findet. Es fehlt an Kochgelegenheiten, Duschen und Waschmaschinen. Zwei Tage im Monat fließt kein Wasser. Das Essen ist schlecht und reicht zur Ernährung nicht aus. Internet gibt es nicht, nicht einmal Ausweise für Bibliotheken. Deutschkurse sind ehemals Mangelware. „Weil wir viele Probleme haben, und niemand uns helfen kann, bekommen wir nach und nach psychische Probleme“, schreiben die Minderjährigen des Zwischenlagers in einer Pressemitteilung. Auch das Jugendamt schlägt



Caspar Schmidt
ist freier Journalist
und Intellektueller
aus München

¹ Adolf Hitler ist beispielsweise immer noch Ehrenbürger Trostbergs, die Ehrenbürgerschaft wurde ihm nie for-

Alarm: Die Erfüllung der „Kernaufgaben“ des Amtes sei kaum mehr möglich.

Am Samstag, den 7. Januar 2012, treten zirka dreißig minderjährige Flüchtlinge der Bayernkaserne in den Hungerstreik. Pfarrer Herden taucht als Verantwortlicher der Inneren Mission auf. Aktivistinnen der Organisation Jugendliche ohne Grenzen beschreiben Herden als verständnisvoll, auf eine unglaubliche Art und Weise. Die Nervosität ist ihm deutlich anzumerken, so eine Aktivistin: „Der Arsch geht ihm offenbar auf Grundeis.“ Vor der Presse spielt Herden den Fall herunter. Der Zustand in der Bayernkaserne sei gewiss „nicht ideal“, es gehe schon „eng zu“, aber von einer Katastrophe könne keine Rede sein, so Herden. Außerdem befände sich seines Wissens nur ein junger Afghane im Hungerstreik, zirka 15 Landsleute hätten lediglich ihre Hausausweise abgegeben, wodurch der Erhalt von Essenspaketen unmöglich ist. Man werde sich alsbald zusammensetzen, um über „ihre Probleme“ zu sprechen, kündigt Herden an.

Der blonde Engel in der Krise

Am Dienstag, den 10. Januar, findet das angekündigte Gespräch der Flüchtlinge mit der Inneren Mission, dem Jugendamt und der Vertretung der Regierung von Oberbayern statt. Herden erklärt hierzu verbiologisiert: „Die Jugendlichen fühlen sich wie Bäume, deren Wurzeln ausgerissen worden sind und nun keine Chance bekommen, neu anzuwachsen“, berichtet der *Evangelische Pressedienst*. Direkt nach dem erwartungsgemäß erfolglosen Zusammensitzen schließen sich dreißig weitere Flüchtlinge dem Hungerstreik an. Herden versucht laut Angaben von Aktivistinnen der Jugendlichen ohne Grenzen, einzelne Akteure unter Druck zu setzen, nimmt sich Sprecher der Afghanen zur Seite und suggeriert, es sei allein ihre Schuld, wenn jemand stirbt.

Am Mittwoch, den 11. Januar, lässt die Regierung von Oberbayern auf ärztlichen Rat hin etwa zwanzig Hungerstreikende in ein Krankenhaus einweisen. Diese waren dazu übergegangen, weder Nahrung noch Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Herden übernimmt die Pressearbeit und weiß just von „einigen Flüchtlingen“ zu berichten, die schon wieder Nahrung zu sich nehmen würden. Und fast alle Jugendlichen seien bereits aus dem Krankenhaus entlassen worden,

Ein Engel für Christine:

Sorgt für gute Stimmung bei der Regierung von Oberbayern

beschwichtigt er. Der Presse und Unterstützerorganisationen wird der Zugang zu den Flüchtlingen verweigert, ihnen selbst das Verbot auferlegt, mit Pressevertretungen zu sprechen. Indes versucht der Ausländerbeirat München den minderjährigen Flüchtlingen einen offiziellen Besuch abzustatten. Doch der Zutritt zur Bayernkaserne wird auch nach mehreren schriftlichen Anfragen abgelehnt. Zur Begründung führt die Regierung von Oberbayern die Einschätzung der Inneren Mission München an, wonach die Jugendlichen „vor allem der Ruhe bedürfen“, was mit ihrer Forderung nach mehr Ruhe in der Bayernkaserne korrespondiere.

Sabotage des Protests

Hungerstreikenden, die diesen schmerzhaften Weg allgemein der Aufmerksamkeit und nicht der Ruhe wegen beschreiten, also um auf ein unerträgliches Anliegen aufmerksam zu machen, den Kontakt zu Presse und Unterstützenden aus Gründen ihrer eigenen „Ruhe“ zu verweigern, ist nicht einmal ein gelungener Bauerntrick. Die Begründung, die keine ist, ist Ausdruck der Chuzpe, die bayerische Provinzfürsten seit jeher an den Tag legen, um Untergebenen ihre Allmacht unter die Nase zu reiben. Der *Evangelische Pressedienst* vermeldete zeitgleich, die Proteste der Flüchtlinge seien „kontraproduktiv“. Eine Meldung, der man sich offensichtlich heute nicht mehr zu rühmen scheint und die auf der Webseite nicht mehr abrufbar ist. Erhalten bleibt der Nachwelt allerdings eine peinliche Spur des blonden Engels in der Münchner Migrationsgeschichte, ein Interview, das am Tag der anstehenden Verhandlungen am Montag, den 16. Januar, erschien. Das Interview mit der Überschrift „Hungerstreik ist nicht das richtige Mittel“ pflanzte in der *Süddeutschen Zeitung* auf einer Seite zwischen den Nachrichten „Die letzte Nacht im Rausch“, „Küchenhelfer rammt Polizeiauto“ und einer Eigenwerbung der *Süddeutschen* mit dem Titel (Achtung!): „Große Abenteuer für kleine Racker.“

Herden meint in diesem Interview, der Protest der Somalis im November sei noch akzeptabel gewesen, die aktuellen Forderungen der minderjährigen Flüchtlinge empfinde er allerdings jetzt als „sehr unspezifisch“. Am Streik habe er auch zu kritisieren: „Wenn Gandhi in den Hungerstreik tritt, weiß er, was er tut“. Und schlussendlich redet er Tacheles: „Durch den Umstand, dass die Betreuungsstellen in der Bayernkaserne zu hundert Prozent von der Landesregierung refinanziert werden, bin ich hier loyal und weisungsgebunden. Ich handele im Auftrag der Regierung von Oberbayern [...]“. Was ist aus dem Her-



den geworden, dem Pfarrer reinsten Geblüts, der sich der Trostberger Legende nach ausbuchstabiert: „[Herden] eindeutig auf die Seite derer, die zum Leben zu wenig haben“?

Wieder Ruhe im Wald

Am Abend des 16. Januar wird eine Delegation der minderjährigen Flüchtlinge in einem fünfstündigen Treffen mit Vertretungen des Sozial- und Kultusministeriums, des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, des Jugendamts, der Regierung von Oberbayern sowie der Inneren Mission dann endgültig rund gemacht. Sie beenden ihren Hungerstreik aufgrund von Zugeständnissen, die größtenteils schon vor den Protesten in Planung waren, oder aufgrund des Versprechens, Tatbestände zu beseitigen, die ehemals als Rechtsbrüche angesehen werden könnten. Viele zentrale Forderungen der Jugendlichen bleiben unerfüllt. Am 7. März, eine Woche vor dem verabredeten ersten Runden Tisch in der Bayernkaserne, überlebt ein afghanischer Flüchtling, der an dem Treffen mitwirken sollte, nur knapp einen Selbstmordversuch. Beim Runden Tisch selbst beklagen die Flüchtlinge abermals die katastrophalen Zustände. Nur wenig ist bis dahin geschehen. Das Betreuungspersonal wurde aufgestockt, aber nachts sind die Jugendlichen immer noch sich selbst überlassen. Mehr Vormünder nehmen sich nun ihrer „Mündel“ an, aber ihre Verfügbarkeit kommt nach wie vor einer höfischen Audienz gleich. Das Jugendamt stellt indes im Gespräch klar, dass die „Zeiten des Wunschkonzerts“ nun vorbei seien. Pfarrer Herden schließt die Sitzung mit dem Hinweis, dass Gespräche das einzig effektive Instrument seien: „Worte helfen, Fäuste und Messer nicht“, so Herden.

Die Täter-Opfer-Umkehr des Pfarrers Herden, der sich seiner Charaktermaske der Regierung von Oberbayern nicht schämt, und deren Zermürbungsstrategie er mit frommen Sprüchen garniert, ist eine weitere Pointe. So als ob die Phalanx aus Kirche und Staat von den Jugendlichen mit Fäusten und Messern angegriffen worden sei und nicht umgekehrt, die Flüchtlinge mit Psychoterror, Stahlbeton, Enge, Mangelernährung, Security und im Widerstandsfall mit konkreter Polizeigewalt eine permanente und manifest gewalttätige Zurichtung erfahren würden. Selbst ihre Stimmen wurden ihnen während des Hungerstreiks abgeschnürt. Die Mutter-Vater-Figur Herden übernahm für sie das Sprechen, mit irrwitzigen Gleichnissen von entwurzelten Bäumen. Jetzt ist wieder Ruhe im Wald. Das Leben in der Bayernkaserne ist so trist wie zuvor. Wer solche Fürsprecher hat, braucht keine Feinde mehr.<

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG BAYERN

KURT EISNER VEREIN

- organisiert politische Bildung und verbreitet Kenntnisse über gesellschaftliche Zusammenhänge;
- ist ein Ort kritischer Analyse des gegenwärtigen Kapitalismus;
- fördert die Diskussion über demokratische und sozialistische Alternativen;
- ist ein Forum für einen Dialog zwischen Parteien und sozialen Bewegungen;
- gibt Impulse für politische Aktivität und unterstützt das Engagement für Frieden, soziale Gerechtigkeit und ein solidarisches Miteinander

KONTAKT
Westendstraße 19,
80339 München
Telefon: 089 51996353
www.bayern.rosalux.de

